

# Speisen an Türen der Gemeinsamkeit

**Gesellschaft** Kunstprojekt leitet die Sanierung des Augustinus-Gemeindehauses ein. Mehr als 50 Ehrenamtliche funktionieren Türen zu Tischen um. Abend voller Symbolkraft. *Von Kuno Staudenmaier*

Schwäbisch Gmünd

**E**in Abend mit vielen Symbolen. Türen werden zu Tischen, an denen gemeinsam gespeist wird. Mehr als 50 Menschen aus Kirche und Gesellschaft kommen zusammen, um einen ganz besonderen Auftakt zum Umbau des Augustinus-Gemeindehauses zu inszenieren. „Das Haus ist für die Menschen da“ steht in großen Buchstaben auf der Südseite des Gebäudes, das ist an diesem Abend Leitspruch und Versprechen für die Zukunft zugleich. Ideengeber für den besonderen Abschied vom „alten“ Gemeindehaus sind Kirchengemeinderätin Katrin Sabath-Härlin und PH-Dozent Stanislaus Müller-Härlin sowie Architekt Thomas Sonntag.

„Dieser Umbruch ist ein Aufbruch.“

**Katrin Sabath-Härlin,**  
Kirchengemeinderätin

Direkt nach Sonnenuntergang um 17.59 Uhr beginnt die Aktion, in zwei Schichten wird bis in den späten Abend gearbeitet. Jeweils fünf Teams mit fünf Helferinnen und Helfern sind am Werk, ein Team für jede Etage. Unter ihnen Freiwillige aus den evangelischen, katholischen und muslimischen Gemeinschaften in und um Gmünd, aus den Hoffnungshäusern und dem Arbeitskreis Asyl, aus der Pädagogischen Hochschule, der Stadtverwaltung und der Landeskirche. Im Erdgeschoss sammeln sie sich um Thomas Sonntag, dort wird auch die erste Tür aus den Angeln gehoben, in den Festsaal getragen und dort auf vorbereiteten Metallgestellen montiert.



Der erste Tisch entsteht aus der Tür der Augustinus-Küche. Viele weitere entstehen im Lauf des Abends.

Foto: Tom

„Eine großartige Aktion“, findet auch der mitarbeitende Vorsitzende des Evangelischen Vereins, Matthias Weiblen. Einer der „Tür-Tische“ findet seinen Platz im Paul-Gerhardt-Haus in der Weststadt, einer Einrichtung des Evangelischen Vereins. Weitere Tische kommen an diesem Samstag in alle Evangelischen Kirchengemeinden des Dekanats, außerdem in katholische Einrichtungen wie St. Michael oder St. Franziskus. Auch muslimische Gemeinden sind unter den neuen Tisch-Besitzern. Gmünds

Erster Bürgermeister Christian Baron will den „Tür-Tisch“ als neuen Besprechungstisch in seinem Dezernat nutzen.

„Dieser Umbruch ist ein Aufbruch“, sagt Katrin Sabath-Härlin. Man habe das Haus nicht einfach den Handwerkern überlassen wollen, sondern einen ganz besonderen Übergang gewählt. Die Räume ohne Türen stünden für ein offenes Haus, das Kunstprojekt für eine Form der Gemeinschaft. Das Haus sei seit langer Zeit ein wichtiger Ort der Kultur und Kommunikation über

die Gemeinde hinaus und das solle wieder so werden. Thomas Sonntag fühlt sich an die Kunst von Joseph Beuys erinnert, an seinen erweiterten Kunstbegriff der sozialen Plastik. An diesem Abend sollten physische Kunst und die Kunst der Gedanken zusammenfinden. Ein spannender Abend für den Architekten des Projekts, der sich damit auseinandersetze, wie aus Plänen nun Realität wird. Für Dekanin Ursula Richter ist diese Form des Sanierungsstarts „ein Wunschprojekt“. Man könne sich nichts Pas-

senderes dafür vorstellen. „Türen zu Tischen“, bei diesem Projekt sollte es nach Worten von Stanislaus Müller-Härlin nicht auf möglichst ökonomische Arbeitsweise ankommen. „Es geht auch darum, die Wege durch das Haus wahrzunehmen. Und es geht darum, mit Gleichgesinnten ins Gespräch zu kommen, andere Menschen kennenzulernen. Am Ende steht der Festsaal voller „Tür-Tische“, die durch das gemeinsame Essen auch gleich symbolisch in Betrieb genommen wurden.

## Wechselvolle Geschichte eines Bildes

**Kultur** Im Mittelpunkt einer Führung durch das Labor im Chor am Sonntag steht das Bild „Hl. Maria Magdalena in der Wüste“.

**Schwäbisch Gmünd.** Wundersame Wiederkehr – so ließe sich, wenngleich sehr verknüpft, die äußerst wechselvolle Geschichte des Gemäldes der „Hl. Maria Magdalena in der Wüste“ umreißen, einem Werk des Gmünder Barockkünstlers Johann Christoph Katzenstein d. Ä. aus dem Jahr 1686. Derzeit bildet das frisch restaurierte Gemälde den glanzvollen Mittelpunkt der Ausstellung „Maria Magdalena. Neue Blicke auf Bild und Mythos“ im Labor im Chor. Der spannenden Geschichte des Bildes und der biblischen, vielfach überformten Figur der Maria Magdalena widmet sich am Sonntag, 27. Februar, um 15 Uhr, Dr. Monika Boosen in einer Führung. Die Teilnahmegebühr beträgt zwei Euro, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Es gilt die 3G-Regelung der baden-württembergischen Corona-Verordnung. Treffpunkt ist der Museumshop im Prediger.

## Kurz und bündig

**Fahrdienst macht Ferien Schwäbisch Gmünd.** Wie die Stadtverwaltung mitteilt, macht der ehrenamtliche Seniorenfahrdienst in der Zeit von Montag, 28. Februar, bis einschließlich Freitag, 4. März, Ferien. Ab Montag, 7. März, können wieder Fahrten angemeldet werden. Anmeldungen sind unter der Mobilnummer (0176)17071540 von Montag bis Freitag jeweils von 9 Uhr bis 11 Uhr möglich.

**Musikalische Andacht mit Lin Schwäbisch Gmünd.** Die Organistin Wanying Lin wird am Samstag, 26. Februar, um 10 Uhr am Orgelpositiv in der Augustinuskirche zu hören sein. In der Musikalischen Andacht zur Marktzeit spielt sie verschiedene Barockwerke. Wanying Lin studiert zur Zeit an der renommierten Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Stuttgart. Die Liturgie der Andacht gestaltet Pfarrer Matthias Plocher.

**Bolschoi-Ballett im Kino Schwäbisch Gmünd.** Wer das fesselnde Bolschoi-Ballett „Schwanensee“ von Pjotr Iljitsch Tschaikowski erleben will, bekommt am Sonntag, 6. März, um 16 Uhr die Gelegenheit dazu. Dann ist die Ballettaufführung im Traumpalast zu sehen. Fremdsprachliche Libretti werden untertitelt. Sektempfang und Pausensekt sind im Eintrittspreis inbegriffen. Es gelten die zum Zeitpunkt der Veranstaltung geltenden Corona-Bedingungen.

## Wo der Wald Schatzkästchen und Frost Luxus ist

**Ortschaftsrat** Oberforstrat Jens-Olaf Weiher erklärt die Waldwirtschaft und die Situation im Taubental.

**Gmünd-Rehnenhof/Wetzgau.** Regelmäßig komme es in der Bürgerschaft zu Diskussionen, wenn im Taubentalwald über den Winter Holz geschlagen wird, führte Ortsvorsteher Johannes Weiß auf der Sitzung des Ortschaftsrates am Freitag aus. Mit Jens-Olaf Weiher, dem Leiter der Gmünder Außenstelle der Kreisforstverwaltung, konnte der Ortsvorsteher einen Experten begrüßen, der Erläuterungen zur Waldbewirtschaftung gab. Das Interesse der Bevölkerung am Taubentalwald, dem „Schatzkästchen der Gmünder Waldstruktur“, sei durchaus verständlich, erklärte Weiher. Mit einem „Blick in des Försters Werkzeugkasten“ erklärte er die Waldwirtschaft, die

es in dieser Form noch keine 200 Jahre gebe. Holz war noch zu Beginn der 1900er Jahre der „Universalrohstoff“ zum Bauen und Heizen. Damals habe eine „unglaubliche Plünderung“ der Wälder gegeben. Erst mit der Forstwirtschaft zur bewussten Waldbewirtschaftung fing man an, rechtzeitig Ersatz für zu fallende Bäume zu pflanzen, um den Waldbestand dauerhaft zu erhalten. Alle zehn Jahre werde im Wald eine Inventur gemacht, um die künftige Entwicklungsrichtung vorzugeben.

Für Gmünds Stadtwald seien 10 000 Kubikmeter jährlich nachhaltig nutzbar, ohne den Wald zu „übernutzen“. Trotz des regelmäßigen Holzeinschlags sei der

Holzvorrat ständig angestiegen und liege jetzt bei 415 Kubikmeter pro Hektar. Die Holznutzung sei wichtig für die Nachhaltigkeit. Dies werde durch das Landeswaldgesetz klar geregelt, Gemeinde- und Staatswälder müssten in ihrer gleichhaltigen Waldfunktion erhalten bleiben. Ein „Kahlschlag auf einer Fläche“ sei nicht genehmigt, die Entnahme alter Bäume diene aber der Verjüngung des Waldes, erklärte Weiher, „die Motorsäge steuert die Waldentwicklung“, schaffe Platz für junge Bäume.

Jeder Baum, der gefällt werden soll, werde zuvor einer genauen Prüfung unterzogen, versicherte der Oberforstrat. So werde ein guter „Altersmix“ der

Bäume erhalten. Als hochinteressant lobte der Ortsvorsteher die Erklärungen. Der unschöne Anblick der Fahrspuren der schweren Maschinen, die zur Fällung und zum Abtransport der Bäume benötigt werden, sei für viele Bürger ein Ärgernis, wusste der Ortsvorsteher.

Der Wald sei eine „offene Produktionsstätte“, in die jeder Einblick habe, meinte Weiher. Um die wichtige Erholungsfunktion des Taubentals zu erhalten, sei eine richtig gesteuerte Holznutzung wichtig. Der Forst nehme hier „minimalinvasive“ Eingriffe vor, dazu werde aber ein dauerhaftes Wegenetz benötigt und ein gewisser Prozentsatz der Waldfläche genutzt. Gefrorene

Böden würden natürlich „Flurschäden“ vermeiden, aber diese gefrorenen Böden seien zwischenzeitlich „Luxus“.

Das Taubental sei als Klimaanlage für die Stadt deklariert worden, wusste Stefan Preiß und fragte, ob der geplante Damm als Hochwasserschutz im Taubental sich als „Kaltluftbremse“ auswirke. Weiher meinte, dass die Luftmaßen durch einen wenige Meter hohen Wall nicht gebremst würden. Pro Hektar sei für den Gmünder Wald ein Einschlag von rund zehn Kubikmeter Holz geplant, erfuhr Ute Schütte, wobei pro Baum von einem Holzvolumen von zweieinhalb Kubikmetern auszugehen sei. *Andrea Rohrbach*



## Wexhainer Narren an der Friedensschule

**Fasnet** Die noch junge Wexhainer Narrenzunft war am Schmotzigen Donnerstag Überraschungsgast an der Friedensschule. Ihr Zunftmeister Robin Kucher ist selbst ehemaliger Friedensschüler. Die Sonne lachte, die Narren tanz-

ten und sangen und riefen immer wieder: Wefzg - Dreh durch! Summ, summ, summ! Die Narren übernahmen die Schule und feierten lautstark, sodass wohl viele, ob gewollt oder ungewollt, an der Feier teilhatten. *Foto: privat*



## Faschingstüte und Wandertag an der Mozartschule

**Fasching** Als Alternative zur großen Feier gab es von der Schülermitverwaltung der Mozartschule Hussenhofen mit Frank Balint und Katharina Haas eine Überraschungstüte mit Schmuck für die Feiern in den einzelnen Klassen. Der ge-

meinsame Wandertag auf dem kalten Feld mit Wanderkarten und verschiedenen Aufgaben, Abschluss vor den Hallen der Fliegergruppe Waldstetten sowie Mittagessen in der Mensa fand ebenfalls großen Anklang. *Foto: privat*